

Editorial

## Risiken für die Gesundheit verringern

Liebe Leserin, lieber Leser



**Nathalie Gysi**  
Geschäftsleiterin  
Green Cross  
Schweiz

Haben Sie schon einmal «radioaktives Ragout» oder eine Portion «verstrahltes Gemüse» gekostet? Solche «ausgefallenen» Gerichte stehen bei uns nicht auf der Speisekarte. In der Ge-

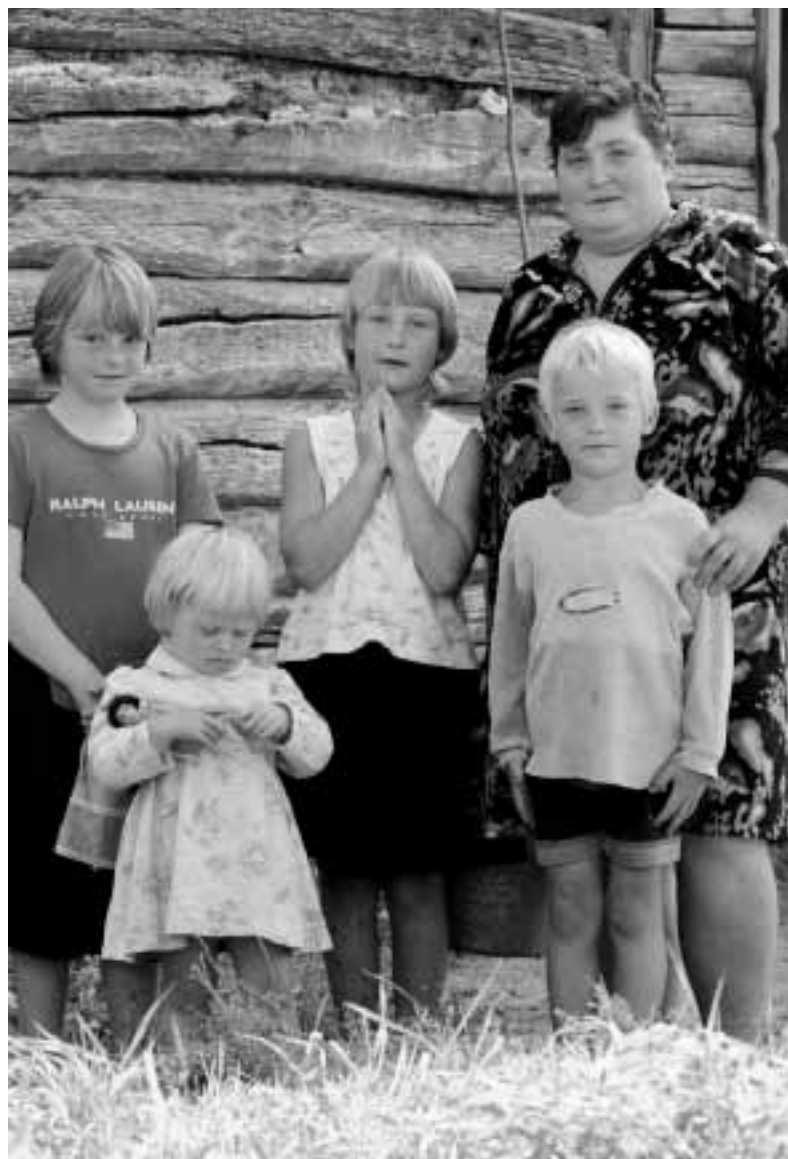
gend um Tschernobyl sind sie jedoch an der Tagesordnung. Viele Bewohner wissen nicht, dass ihre **Nahrungsmittel auch 20 Jahre nach dem Reaktorunfall ein Gesundheitsrisiko** darstellen. Mit der richtigen Zubereitung kann die Radioaktivität in Lebensmitteln massiv gesenkt werden. Kurse von Green Cross vermitteln dieses Wissen. → **Front**

Ein Tropfen Nervengift von der Grösse eines Stecknadelkopfes, der auf die Haut eines Menschen trifft, hat in kürzester Zeit seinen qualvollen Tod zur Folge. Deshalb ist die Vernichtung aller chemischen Waffen ein weltweites, zentrales Anliegen. **Wie leben die Menschen in der Nähe von Vernichtungsanlagen?** Sind sie für den Ernstfall vorbereitet, eine Havarie bei der komplexen Entsorgung dieser hochgefährlichen Gifte? → **Seiten 2/3**

Machen Sie sich ein eigenes Bild der Situation vor Ort. Mitglieder und Gönner von Green Cross sind herzlich eingeladen zu einer **Reise in die Ukraine anlässlich des 21. Jahrestages der Tschernobyl-Katastrophe** am 26. April 2007. → **Seite 4**

Nathalie Gysi

## Kinder vor schädlicher Strahlung schützen



**Eugenia Gontschar mit vier ihrer sechs Kindern im Alter zwischen zwei und vierzehn Jahren.**

Die Katastrophe von Tschernobyl hat auch ihre Kinder krank gemacht. Green Cross hilft ihnen, mit der radioaktiven Verstrahlung ihrer Heimat umzugehen. Durch die Kenntnis der richtigen Zubereitung der Lebensmittel kann die Strahlendosis erheblich reduziert werden.

Foto: Green Cross Weissrussland

Von **Christina Bigler**,  
Minsk (Weissrussland)

**D**as wilde Grenzgebiet zwischen Weissrussland und der Ukraine hat beinahe etwas Pittoreskes. Die einfachen Holzhäuser des Dorfes Bolsuni mit den spielenden Kin-

dern versprühen Romantik. Im Gespräch mit der sechsfachen Mutter Eugenia Gontschar (35) rückt das traurige Leben der Bewohner jedoch schnell in den Vordergrund.

Der Reaktorunfall von Tschernobyl hat auch den Lebensraum dieser Menschen radioaktiv verstrahlt. Hunderttausende sind davon be-

**Mutter- und Kind-Projekte in Weissrussland**

→ Fortsetzung von Seite 1

troffen. Kinder und Jugendliche reagieren am empfindlichsten auf die Kontamination, da ihr Immunsystem noch nicht voll entwickelt ist.

Eugenia Gontschar und ihr Mann Wasili haben vier Mädchen und zwei Buben. Keines der Kinder ist gesund, alle leiden an hohem Blutdruck, Allergien, Infektionen und Augenbeschwerden. Der jünger-

er Sohn Michael (7) leidet an Leukämie und hat bereits zwei Chemotherapien hinter sich. Besorgt sagt Eugenia: «Ich würde alles darum geben, damit meine Kinder wieder gesund werden.» Dabei verschweigt sie, dass sie selber krank ist. Bei einer kürzlichen Untersuchung hat bei ihr der Arzt den Verdacht auf Brustkrebs geäussert. Weitere Abklärungen sind nötig.

Die Prognose für Michaels Chemotherapie zur Bekämpfung seiner Leukämie ist glücklicherweise positiv. Gesunde, unverstrahlte und vitaminreiche Nahrung zu Hause ist eine der wichtigen Voraussetzungen für einen positiven Verlauf. Eugenia Gontschar will alles dafür tun. ■

### Senkung der Radioaktivität in Nahrungsmitteln

Produkt	Methode/Zubereitung	Senkung
<b>Kartoffeln, Gemüse</b>	Rüsten, mehrmaliges Waschen, einlegen in Salz- und Essigwasser	80%
<b>Pilze</b>	Reinigen, kochen in Salzwasser	bis 50%
<b>Früchte für Kompotts</b>	Einlegen in Essigwasser, marinieren	ca. 50%
<b>Fleisch</b>	Pökeln, Fett entfernen	95%
<b>Milch</b>	Joghurt, Quark oder Butter herstellen	90%
<b>Eier</b>	Nicht kochen, Schale entsorgen	99%

### Konsequente Einhaltung der Zubereitung.

Sie ermöglicht, dass in Nahrungsmitteln die Senkung des Radionuklidbestandes um bis zu 99 Prozent erreicht werden kann.

te Sohn Michael (7) leidet an Leukämie und hat bereits zwei Chemotherapien hinter sich. Besorgt sagt Eugenia: «Ich würde alles darum geben, damit meine Kinder wieder gesund werden.» Dabei verschweigt sie, dass sie selber krank ist. Bei einer kürzlichen Untersuchung hat bei ihr der Arzt den Verdacht auf Brustkrebs geäussert. Weitere Abklärungen sind nötig.

### Green Cross vermittelt Wissen

Eltern und Kinder müssen sich vor der Radioaktivität schützen. Im Rahmen der Mutter-und-Kind-Projekte vermittelt Green Cross das Wissen über speziell entwickelte Anbau- und Ernährungsmethoden zur Senkung der radioaktiven Belas-

### Michaels Prognose lässt hoffen

Green Cross verfolgt mit den Mutter-und-Kind-Projekten eine ganzheitliche Hilfe unter Einbezug sozialer und ökologischer Aspekte. Zur Verbesserung ihrer Gesundheit muss die Bevölkerung selbst langfristige Massnahmen ergreifen. Neben der Durchführung von Therapiecampen für schulpflichtige Kinder sowie Sanatoriumsaufenthalten für Mütter mit ihren Kleinkindern fördert Green Cross die Gründung von Familienclubs. Dort vertiefen die Mütter ihr neues Wissen und werden dazu motiviert, dieses an andere betroffene Frauen weiterzugeben.

Die Prognose für Michaels Chemotherapie zur Bekämpfung seiner Leukämie ist glücklicherweise positiv. Gesunde, unverstrahlte und vitaminreiche Nahrung zu Hause ist eine der wichtigen Voraussetzungen für einen positiven Verlauf. Eugenia Gontschar will alles dafür tun. ■

Green Cross und die Schweiz stärken den

# Mehr Sicherheit in Kambarka



■ Als im März 2006 in Kambarka die zweite Chemiewaffenvernichtungsanlage ihren Betrieb aufnahm, war der Katastrophenschutz noch nicht bereit.

Von Dr. Stephan Robinson, Basel

**K**ambarka, eine russische Kleinstadt zwischen dem Fluss Kama und dem Uralgebirge, ist bis heute schwer erreichbar geblieben. Im Jahr 1941, während der kriegsbedingten Evakuierung der sowjetischen Industrie, wurde nur drei Kilometer östlich der Stadt ein Lager für Chemiewaffen gebaut. Seit den 50er-Jahren befinden sich dort 6349 Tonnen des Hautgifts Lewisit.

Als Mitglied der Chemiewaffenkonvention hat sich Russland dazu verpflichtet, 20 Prozent seiner Chemiewaffen bis im April 2007 zu vernichten. Dem alternden Lager in Kambarka wurde höchste Priorität eingeräumt, weil das hoch arsenhaltige Lewisit ein zunehmendes Risiko darstellt. Die Lagerung in Zisternen macht die Vernichtung des Kampfstoffs relativ einfach, das aufwendige Zerlegen von Munition entfällt.

### GREEN CROSS NACHRICHTEN

Nr. 4  
November 2006

### Herausgeberin

**Green Cross Schweiz/Suisse/Svizzera**  
Fabrikstrasse 17, CH-8005 Zürich  
Telefon +41 (0)43 499 13 13  
Fax +41 (0)43 499 13 14  
info@greencross.ch, www.greencross.ch  
**Spenden-Postkonto** 80-576-7

### Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe

#### Christina Bigler (cb)

Leiterin Internationales Programm  
Sozialmedizin

**Nathalie Gysi (ng)**, Geschäftsleiterin

**Dr. Roland Spoerri (rs)**

**Dr. Stephan Robinson (str)**

Leiter Internationales Programm Abrüstung

### Download als PDF-Datei unter

[www.greencross.ch/de/publikationen.html](http://www.greencross.ch/de/publikationen.html)

### Konzept, Redaktion

Green Cross Schweiz, Zürich, und  
Romano Hänni, Büro für Gestaltung, Basel

### Gestaltung, Druckvorstufe

Romano Hänni, Büro für Gestaltung, Basel

### Druck

Neue Druck AG, Busslingen

### Papier

Cyclus, 100% entfärbtes Altpapier

**Auflage:** 37 000 Ex.

**Erscheinungsweise:** viermal jährlich



VERDIANT VERTRAKEN  
MÉRITS CONFIANÇE  
MERITA FIDACIA

n lokalen Katastrophenschutz in Russland

# erheit für die Bevölkerung ka durch 2000 Radios



Foto: Green Cross Russland

ginge, wovon sie 400 Stück aus dem eigenen Budget finanzieren konnte.

Im April fand Green Cross Unterstützung durch die Schweizer Regierung. Das Zentrum für Internationale Sicherheitspolitik war bereit, zusammen mit der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit den Kauf von 2000 Radiogeräten für 33 000 Franken zu finanzieren.

## Reale Hilfe für reale Menschen

Im Juli 2006 wurden die Geräte von der nahegelegenen Radiofabrik an das Informationsbüro von Green Cross in Kambarka geliefert. An einer Übergabeceremonie betonte der Gebietsvorsteher G. Kislov, dass trotz der massiven Gelder, welche in die Chemiewaffenvernichtung investiert werden, die lokale Bevölkerung nur wenig davon spürt. Viele Probleme bleiben ungelöst, doch diese Radios stellen «eine reale Hilfe für reale Menschen» dar.

Anfang August wurden die Radios von der Gebietsverwaltung, dem Katastrophenschutz und Green Cross verteilt. Empfänger waren arme Familien, öffentliche Orte wie Schulen, Busstationen oder das Spital, grössere Betriebe sowie Feuerwehr und Polizei. So sind nun 70 Prozent der Bevölkerung erreichbar im Falle einer Katastrophe – die hoffentlich nie eintreten wird. ■

## ◀ Verteilung der Radios im Informationsbüro von Green Cross in Kambarka.

Die Bewohner holen ihre Radios im Büro von Green Cross ab und erhalten gleichzeitig Informationen zur Chemiewaffenabrüstung in ihrer Gemeinde. Green Cross bemüht sich gegenwärtig um eine Finanzierung der noch fehlenden Radiogeräte.

Seit März 2006 ist die Anlage in Betrieb. Bis im August wurden die ersten tausend Tonnen Lewisit vernichtet, doch erst im Jahr 2010 wird das ganze Arsenal entsorgt sein.

## Lücken im Katastrophenschutz

Trotz den Anstrengungen des lokalen Katastrophenschutzes, bis zur Inbetriebnahme der Vernichtungsanlage für einen Unfall gerüstet zu sein, bestehen bis heute wichtige Lücken. Alarmsirenen für die Warnung der 23 100 Bewohner sind zwar vorhanden. Da nur wenige Haushalte über ein Radio verfügen, hat der Katastrophenschutz aber danach keine Möglichkeit mehr, der Bevölkerung Informationen oder Anweisungen zu geben. In dieser ärmlichen Gegend ist ein Radio für die meisten Leute unerschwinglich.

Ein ungenügender Katastrophenschutz kann das Vertrauen der lokalen Bevölkerung entscheidend schwächen und im Notfall schwerwiegende Konsequenzen haben. Green Cross beschloss deshalb, schnell zu handeln. Die Verwaltung von Kambarka informierte Green Cross im März 2006, dass sie von einem Bedarf von 6500 Radios aus-

## Die dritte Chemiewaffenvernichtungsanlage läuft

(str) Die dritte russische Chemiewaffenvernichtungsanlage in Maradykovsky wurde am 8. September 2006 eröffnet. Die Schweiz hat sich mit 2,6 Millionen Franken an der Ausrüstung einer Transformatorstation beteiligt. Das Lager liegt rund 100 Kilometer westlich der Millionenstadt Kirov. Es ist das erste Nervengaslager, das vernichtet wird. Bis im April 2007 sollten 4400 der insgesamt 6936 Tonnen Kampfstoff neutralisiert sein. Angesichts der knappen Zeit ein nur schwer erreichbares Ziel.

## Green Cross dankt

### Hohe Geldspenden im August

(ng) Green Cross Schweiz erhielt im August zwei Grossspenden. Die Rosa und Bernhard Merz-Stiftung bedachte mit 80 480 Franken die Projekte von Green Cross in Vietnam. Damit können 148 Kinder und 16 junge Erwachsene mit Behinderungen durch Agent Orange orthopädietechnisch versorgt werden. Ihr Gesundheitszustand und damit auch ihre Lebensbedingungen werden sich verbessern. Sie werden in der Lage sein, ihr Leben aktiv selbst zu gestalten. Kurz: Diese Spende gibt Kindern und jungen Erwachsenen in Vietnam neue Kraft und Zuversicht.

Ebenfalls erhielt Green Cross im August eine anonyme Spende im Betrag von 50 000 Franken.

## Nationaler Nukleardialog

### Kritische Themen für den G-8-Gipfel



Foto: Green Cross Russland

(ng) Vortrag am ersten Nationalen Nukleardialog 2006, organisiert von Green Cross und dem russischen Atomministerium.

Zehn Tage vor dem G-8-Treffen in Petersburg nahmen daran über 100 Nuklear- und Abrüstungsexperten aus mehr als zehn Ländern teil. Aus Sicht der Teilnehmer haben am Gipfeltreffen auch die G-8-Bemühungen zur Abrüstung und Nonproliferation höchste Priorität. Denn in Russland warten noch unzählige nukleare Gefechtsköpfe und viele Tonnen spaltbares Material auf die fachgerechte Stilllegung.

Neben der Verhinderung der Beschaffung von waffenfähigem Nuklearmaterial aus Kraftwerken wurde auch die Zukunft der zivilen Energieversorgung thematisiert.

Interview mit einem langjährigen Gönner von Green Cross Schweiz

# «Das Los unschuldig betroffener Kinder erleichtern»

■ Die Mission von Green Cross wird getragen durch Mitglieder und Gönner wie Hartmann Hassler. Seit über zehn Jahren unterstützt er die Arbeit von Green Cross Schweiz.

Der frühere Bankier Hartmann Hassler lebt im graubündnerischen Maladers. Heute geniesst er seinen Ruhestand. Zusätzlich zu seiner Mitgliedschaft spendet er für spezielle Projekte. Mit Hartmann Hassler sprach Dr. Roland Spoerri.



Foto: Green Cross Schweiz

## Green-Cross-Reisegruppe vor Ort.

Hartmann Hassler (dritter von links) zu Besuch in einem Therapiecamp.

*Wie sind Sie auf Green Cross Schweiz aufmerksam geworden?*

Hartmann Hassler: Ich denke, dass ich wohl in einer Zeitung auf die Ankündigung einer Veranstaltung von Green Cross stiess.

Wichtiger zu sein schien mir aber der Inhalt der Tätigkeit und die dabei vertretene Philosophie!

*Wie würden Sie die Ziele von Green Cross umschreiben?*

So wie ich die wesentlichen Arbeitsbereiche von Green Cross verstehe, geht es vor allem um die Beseitigung oder die Milderung der Folgen militärischer und industrieller Katastrophen aus der Zeit des Kalten Krieges. Für mich am wichtigsten sind alle Aktionen, die darauf abzielen, das Los unschuldig betroffener Kinder in den entsprechenden Regionen zu erleichtern.

*Sie haben an allen Green-Cross-Reisen teilgenommen. Wollten Sie sich ein eigenes Bild machen?*

Ja, als sich die Gelegenheit bot, das Ausmass der Situation und die Konsequenzen für die regionale Bevölkerung vor Ort kennenzulernen, habe ich keinen Augenblick gezögert. Im Mai 2001 besuchte ich mit einer Green-Cross-Reisegruppe die Ukraine, ein Jahr später Weissrussland und zuletzt Ende Juli 2006 noch einmal die Region nahe der belorussischen Hauptstadt.

Neben touristischen Eindrücken wie Stadtbesichtigungen von Kiew und Minsk ging es vor allem um den Besuch von Therapiecampen für Tschernobyl-geschädigte Kinder aus den entsprechenden Ländern und Regionen.

*Was ist Ihnen dabei besonders positiv in Erinnerung geblieben?*

## Hartmann Hassler

(rs) Wohnhaft in Maladers GR, geboren 1933. Mitglied und regelmässiger Spender seit 1996. Hartmann Hassler war auf allen Green-Cross-Reisen dabei, er engagiert sich vor allem für Kinder. Er unterhält auch eine Patenschaft zugunsten eines Kinderprojektes in Rumänien und unterstützt Projekte in Moldawien.

Die Kinder erhielten nicht nur die seltene Gelegenheit, sich bei Sport und Spiel zu vergnügen, sondern sie durchliefen auch eine vertiefte ärztliche Untersuchung. Sie konnten während ihrer Zeit im Camp Resistenzreserven für ihre Zeit «danach» aufbauen. Auch wurden ihre Mütter darin unterwiesen, ihre Familien gesünder, das heisst schadstoffärmer, zu ernähren.

Ganz entscheidend für den Sinn der gewährten Hilfe scheint mir auch das Engagement der lokalen Hilfsorganisationen. In den Regionen selbst kann mit geringerem Aufwand und ohne Sprachproblematik ein grösserer Effekt erzielt werden.

*Werden Sie auch an der nächsten Gönnerreise teilnehmen?*

Ja, falls es mir möglich ist, gerne.

## Fünftägige Gönnerreise in die Ukraine. 25. bis 29. April 2007

### Betroffene persönlich kennenlernen.

Anlässlich des 21. Jahrestages der Tschernobyl-Katastrophe führt Green Cross eine fünftägige Gönnerreise durch. Start: 26. April 2007, Flug nach Kiew.

Wir nehmen an der Green-Cross-Kundgebung teil und besuchen zwei Green-Cross-Projekte. Ebenfalls gehen wir zur verlassenen Tschernobyl-Arbeiterstadt Pripjat. Als Abschluss Sightseeing in der alten Kulturstadt Kiew.

Talon bitte senden an:

Green Cross Schweiz, Fabrikstrasse 17, 8005 Zürich

Bitte senden Sie mir  Ex. (Anzahl) Unterlagen zur Gönnerreise.

Vorname	_____
Name	_____
Strasse, Nummer	_____
PLZ, Ort	_____
Telefon	_____